

der Bäume, eine Einsiedelei angelegt. Sie bestand bloß aus einer kleinen Hütte, mit Schilf bedeckt, und aus einer Kapelle von altertümlichem Aussehen. Ein Bächlein, das schäumend vom Felsen stürzte, floß klar, wie Krystall an der Hütte vorbei, und das angenehme Gemurmel machte den einsamen, stillen Aufenthalt noch angenehmer. Hier war das Lieblingsplätzchen der Gräfin. Sie brachte, wenn ihre Töchter in der Musik oder in den Sprachen unterrichtet wurden, manche Stunde an ihrem Sticrahmen oder bei einem Buche einsam hier zu.

Raum hundert Schritte von dem Hüttchen stand im dichten Gebüsch, unweit des Bächleins, ein Weidenbaum, der ungefähr wie derjenige aussah, bei dem sich das Nachtigallennest vorher befunden hatte. Der Knabe, der sich den Baum wohl gemerkt und hier alles schon vorbereitet hatte, begab sich nun in der Nacht mit Nest und Vögeln dahin, brachte, da eben der Mond sehr helle schien, das Nest an Ort und Stelle und ließ die Alten los. Der junge Graf sah ihm mit Vergnügen zu und lobte seine Geschicklichkeit.

Am folgenden Morgen lauschte der Knabe, im Gebüsch versteckt, ob die Alten ihre Jungen fütterten. Die jungen fingen bald an, vor Hunger laut zu schreien und es stand nicht lange an, so kamen zu seiner großen Freude die Alten zum Neste geflogen, und brachten den Jungen Futter. „Jetzt ist es gewonnen!“ sagte er, eilte zum jungen Grafen und brachte ihm die frohe Botschaft. „In ein paar Tagen singt die Nachtigall gewiß!“ versicherte er dem Grafen.

„Gut,“ sagte der Graf, und die fünfzig Gulden liegen auch schon bereit. „Bleib so lange hier, dann kannst du das Geld sogleich mit nach Hause nehmen.“

Der junge Graf hatte seinen zwei Schwestern sein Vorhaben entdeckt, die Mama auf ihren kommenden Geburtstag mit dem Gesänge der Nachtigall zu überraschen, und alle drei hatten die Summe von ihrem Taschengelde zusammengelegt.

3.

Das Geburtsfest der Mutter.

Nach zwei Tagen feierte die Gräfin ihren Geburtstag. Die Sonne ging herrlich auf; der ganze Himmel war rein und unbewölkt. Der Graf ging in die Einsiedelei — und horch! da schlug die Nachtigall entzückend schön. Den Tag hindurch war großer Besuch in dem Schlosse. Als am späten Abende die Fremden fort waren, sagte die Gräfin zu ihren Kindern: „Nun müssen wir doch noch eine Stunde des geräuschvollen Tages einer stillen Feier widmen.“

Sie ging mit ihren drei Kindern in den Garten. Es war ein herrlicher Frühlingsabend. „Wir könnten wohl in der Einsiedelei zu Abend essen,“ sagte der Graf, „dort ist es doch gar so schön!“